



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Gross-Burgwedel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Gutes Rokokoornament weist ebenfalls der mit einem Engelskopf in der Bekrönung versehene Grabstein des 1665 geborenen und 1753 gestorbenen Kirchenvorstehers Henning Kracken auf. Einfach behandelt ist der Grabstein des 1785 gestorbenen Johann Friederich Krull und der dem XVIII. Jahrhundert angehörende Grabstein der Familie Plass. Ein anderer Grabstein des XVIII. Jahrhunderts trägt jetzt eine neuere Inschrift.

Das Grabmal des 1751 geborenen und 1810 gestorbenen Johann Friedrich von Ompteda, Drost und Beamten zu Burgdorf, auf dem Kirchhof trägt auf massivem Postament eine Vase. Grabmal.

Das aus dem XVII. Jahrhundert stammende Amtshaus, auch Schloss genannt, trägt ein steiles Dach mit vielen Gauben. Es ist ein grosses, rechteckiges Gebäude aus Fachwerk mit einem Flügelanbau auf der Ostseite. Auf dem massiven Untergeschoss erhebt sich mit vorragenden Balkenköpfen das Erdgeschoss und über diesem ebenfalls mit vorragenden Balkenköpfen das Obergeschoss. Der Schlossgraben ist noch zum Theil vorhanden. Amtshaus.

Das im Jahre 1660 durch den Superintendenten Käseberg neu begründete, vor dem Hannoverschen Thore aus Fachwerk errichtete, schlichte Armenhaus enthält in dem oberen Eckfach des Ostgiebels an der Strassenseite ein farbig behandeltes Sandsteinrelief, welches die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus darstellt. Ersterer sitzt mit vier Freunden und einer weiblichen Person, welche einer der Männer umfasst hält, an einer reichbesetzten Tafel, der letztere dagegen, über und über mit Geschwüren bedeckt, mit zum Gebet erhobenen Händen rechts seitwärts davon am Boden. Zwei Hunde belecken seine Geschwüre. Rechts oben erscheinen Abraham und Lazarus vom Strahlenglanze umgeben über den Wolken, daneben in gleicher Höhe in einem Flammenbündel der Reiche jammernd. Die dreizeilige, von beschwingten Engelsköpfen gehaltene Unterschrift lautet: Armenhaus.

Lazarus Werd ich genannt. Wie ich Muste hunger leiden Bey des reichen mannes freuden. So leb hie mit leerer hand Brich . du Christe, mir dein brodt, Gott hilft wieder in der noth.

Auf der Setzschwelle des ersten Stockwerkes darüber steht zu lesen:

Wohl Dem, Der Barmherzig Ist, Erstreuet Aus Undt Gibt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet Ewiglich, Sein Horn Wird Erhöhet Mit Ehren Psalm

Gross-Burgwedel.

Kirche. Amtshaus.

Litteratur: Sudendorf; Gruppen, Origines et Antiquitates Hanoverenses; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Urkundenbuch der Stadt Hannover; Manecke II; Regenten-Sahl 1698; Doebner VI und VII; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Havemann; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe,

Kirchenbeschreibungen; Warnecke, Nachrichten zur Vorgeschichte des Kirchspiels Isernhagen 1890; Reimers, alte Wand- und Deckenmalereien in der Provinz Hannover, Denkmalpflege 1900 und Hannoversche Geschichtsbl., 3. Jahrg.; Uhlhorn, die Kirche in Kirchhorst und ihre Kunstdenkmäler, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1899; Weber, die Freien bei Hannover 1898.

Quellen: Urkunden und Akten des Staatsarchivs zu Hannover; Urkunde vom Jahre 1489 und Grütterscher Nachlass im Stadtarchiv zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Geschichte.

Der Name des in älterer Zeit als „Borchwede“ erscheinenden Ortes deutet auf den Zusammenhang mit einer Burg hin. Nachrichten über dieselbe liegen nicht vor. Nur berichtet Manecke: „Von einem festen Schlosse, das hier gestanden haben soll, heisst es in den Jahrbüchern der Stadt Hannover beim Jahr 1426, dass die Feste Burgwedel auf Befehl der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg von den Bürgern zu Braunschweig, Lüneburg und Hannover heruntergerissen sei“. Dagegen wird über den Ort Bestimmtes berichtet. 1324 bekundet Bodo von Homburg, Domscholaster zu Hildesheim, dass dem Herzoge Otto von Braunschweig und Lüneburg sowie dessen Söhnen der Wiederkauf des dem Bischofe Otto und dem Stifte verkauften Dorfes „to groten Borchwede“ gestattet sei. In dem gleichen Jahre wird die „Grafschaft des Moors von Gr. Borchwede“ erwähnt. Von Klein-Burgwedel hören wir zwischen 1330 und 1352; darnach hatte „Her Dideric van Alten Lutteken-Borchwede ane twene hove unde den tegeden darsulves“ von den Herzögen Otto und Wilhelm zu Lehen. 1353 erklärt Ritter Johann Pickard, dass nach seinem Tode der ihm gehörige Zehnte zu „Borchwede“ dem Herzog Wilhelm, dessen Erben oder Nachfolgern anheimfallen solle. 1371 verpfändet der Herzog Magnus mehreren seiner Rätthe die Grafschaft zu „Borchwede“.

In der Klageschrift des Bischofs Johann von Hildesheim wider die Herzöge Bernhard und Heinrich vom 23. Juni 1406 ist von den herzoglichen Vögten und Männern „vte der graueschop to Borchwedele“ die Rede. In den Hildesheimschen Stadtrechnungen heisst es 1422: „Erovert van der Name to Borchwedele 5 p. 8 s.“ und weiter: „De hovetman mit den deneren unde endeil unser borghere vordan to Peyne, do men Borchwedele brande, 10½ p.“ Aus einer Hildesheimschen Stadturkunde vom Jahre 1460 erfahren wir, dass sich die „undersaten in deme karspel to Borchwedelle“ im Bann befinden. 1489 schlägt der Herzog Heinrich der Mittlere als Patronatsherr dem Theoderich von Schulenburg, Archidiakon in der Hildesheimschen Kirche „banni Smedenstede eius in hac parte officiali“, für die Pfarrkirche des Ortes (ville) „Borchwede“ nach dem Tode des früheren Lehnbesitzers Johannes Houemester den Gerhard von Zerssen, Propst in Walsrode, als Lehnsträger vor.

1509 wird des Vogtes von „Borchwedell“ gedacht und 1512 (Lüntzel 1572) von den armen „Undersaten ute der Graveschafft Borchwedel“ gesprochen. In der Hildesheimschen Stiftsfehde wurde Burgwedel am Pfingsttage 1519 von den Herzögen Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig und Erich dem Aelteren von Calenberg eingäschert. Im Jahre 1543 gehörten zur „Vogedie Borchwedel“:

Borchwedel [Burgwedel], Isernhagen, Wethmer [Wettmar], Bissendorpe [Bissendorf], Mellingendorpe [Mellendorf], Brelinge [Brelingen], Thor horst [Kirchhorst] und Swarmstede [Schwarmstedt]. Ursprünglich umfasste dieselbe nur die Kirchspiele Isernhagen, Burgwedel und Wettmar. Ein Schreiben vom Jahre 1568 redet von einem Gericht in der Vogtei „Burgwedell“. Im Frühling 1671 traf Rudolph August auf Betrieb seines Bruders Anton Ulrich mit den Fürsten des Cellischen Hauses in Burgwedel zusammen, um die Mittel zur Unterwerfung Braunschweigs zu berathen und mit den Vettern im Voraus die ihm verbleibende Hoheit an der Stadt und die dagegen zu leistenden Entschädigungen zu vereinbaren. 1676 wird eine neue Kanzel angefertigt und 1733 das Dach des Kirchthurms einer grösseren Ausbesserung unterzogen.

Nach Gruben gehörte der Ort mit Klein-Burgwedel, Fuhrberg (nach Holscher nebst der Mohrmühle), Neuenwarmbüchen (nach Holscher nebst der Hesterholzmühle), Oldhorst sowie dem Landgute und Vorwerk Lohne zum Bann Sievershausen im Pagus Flutwide, mithin zur Diöcese Hildesheim. Noch jetzt sind diese dahin eingepfarrt. Auffallend aber ist es, dass es in der oben angezogenen Urkunde vom Jahre 1489 zum Bann Schmedenstedt gezählt wird.

Ehedem befanden sich hier nach Manecke zwei „adelich freie“ Höfe. Den einen besaßen die Tietz, genannt Schlüter, aus der Grafschaft Nassau gebürtig, der andere gehörte den Herren von Eltz im Hildesheimschen. 1718 wurde letzterer nach Absterben des Obristlieutenants und Amtsvogts Ludolf Henning von Eltz (siehe unten Grabmal) auf die von Reinbold vererbt, welche ihn bis 1807 besessen haben.

Die Kirche besteht aus dem Schiff mit zwei rechteckigen Anbauten am Mitteljoch, einer Sakristei auf der Südseite und einem Westthurme. Beschreibung.

Das im Chor durch das halbe Achteck geschlossene, geputzte, massive Schiff ist mit Ausnahme des westlichen Joches, dessen Wölbung fehlt, von Kreuzgewölben mit Birnstabrippen überspannt. Der Triumphbogen zeigt auf der Chorseite den doppelt zurückgesetzten spätgothischen Viertelstab, während die andere Ecke scharfkantig ausgeführt ist. Die drei Joche werden durch spitzbogige Gurtbögen von rechteckigem Querschnitte getrennt. Zwei rechteckige, mit geputzten Decken versehene Anbauten liegen auf der Süd- und Nordseite. Der Ausbau an der Nordseite hat eine spitzbogige Thür, über derselben die Jahreszahl 1880, der an der Südseite eine halbkreisförmig geschlossene mit Kämpfer, deren Sandsteingewände die Renaissanceprofile zeigen. Eine spitzbogige, gefaste Thür liegt auf der Nordseite des Schiffes. Mit Ausnahme des mit Sandsteingewänden in Renaissanceformen eingefassten Sakristeifensters sind die Fenster spitzbogig geschlossen; zwei Chorfenster lassen das alte Profil — den doppelt zurückgesetzten Viertelstab — unter dem Putze noch erkennen. Vier an den Chorecken und je zwei an den Langseiten angeordnete Strebe- Pfeiler sind theilweise nach oben abgesetzt und mit Pfannen gedeckt. Alle Seiten sind durch Emporen verbaut. Auf dem Putze des Kreuzgewölbes im Mitteljoch ist die Jahreszahl 1639 sichtbar. Chor.
Schiff.

Der viereckige, aus Eisensteinen und Findlingen erbaute Thurm hat dieselbe Breite wie das Schiff und ist mit einem sehr schlanken achteckigen, Thurm.

beschieferen Helm bedeckt. Die Schallöffnungen sind mit geknickten Flachbögen überwölbt und mit Backsteinen eingefasst; sie haben aussen spätgotische Profile und innen den doppelt zurückgesetzten Viertelstab. Der Sockel bildet eine einfache Schräge. Interessant sind die auf allen Seiten des Thurmes in mehreren Geschossen unregelmässig übereinander angebrachten, zum Theil in schräger Richtung angelegten, schmalen, rechteckigen, nach hinten erweiterten Schartenöffnungen mit einem Querholz ungefähr in der Mauermittle. Eine flachbogige Eingangsthür, welche im Inneren die Oeffnungen zur Aufnahme des schweren Balkenverschlusses zeigt, liegt auf der Südseite. Unten im Inneren lassen sich die Widerlager zum Kreuzgewölbe noch erkennen. An der äusseren Westseite des Thurmes ist unter einer Verdachung ein stark beschädigtes, aus dem XVI. Jahrhundert herrührendes Sandsteinrelief mit dem Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes zu sehen.

Altar. Die mit zwei glatten Säulen und verkröpftem Gebälk ausgestattete Altarwand zeigt die Formen des späten Barock; auf der Rückseite befindet sich die Jahreszahl 1690.

Gemälde. In der Sakristei hängt das Oelbild eines Pfarrers; in der linken oberen Ecke ist zu lesen:

Natus Aō 1634 d. 16 Januar.

Glocke. Eine 1,25 m im Durchmesser grosse schöne Glocke, ohne Inschrift, hat am Halse vier über Kreuz geknotete Schnüre. Auf dem Mantel sind der Gekreuzigte mit hochgezogenen Beinen in der Form des XIV. Jahrhunderts, Petrus, Paulus und ein Bischof erhaben dargestellt; zwischen diesen Hochbildern ist je ein Brakteeat angebracht. Der Glockenstuhl trägt die Inschrift:

an · · dny · m ccccc l x i ·

Grabmal. Im südlichen Anbau hängt ein hölzernes Grabmal mit dem Wappen der Familie v. Eltz in den Formen des mit Regence gemischten späten Barock; die Unterschrift lautet:

Herr Obrist Lieutenant und Amtsvoigt
zu . Burgwedel :

Ludolph Henning von Eltz, auss altem Staīm ensprossen Hat stets mit Recht, den Ruhm des Redlichen, genossen Als Christe, Kriegesmann, und Ambts-Voigt, bis ans Ende Die Erd bewahrt den Leib Die Seele Gottes Hände.

Hieselbst { gebohren im Jahre, 1649 . den 15. Junii .
gestorben im Jahre 1718, den . 10 Maii .

Grabsteine. Ebendort ist ein sehr schön gearbeiteter, farbig behandelter Grabstein (Fig. 5) aufgestellt; in einer halbkreisförmig überdeckten Nische steht der Verstorbene im Harnisch, umgeben von Helm, Handschuhen, Waffenstücken und Siegeszeichen mannigfacher Art. Oben befinden sich zwei Wappen, bezeichnet: „Lvdolf v. Eltz“ und „Anna Zigemeier“. Auf einem Felde oberhalb der Nische steht:

In dieser weldt ist nichts den Mvhe Angst vnd unruhe Aber ich weis das mein Erlöser . Jesus Christus lebet und in ihme wirdt meine Sehle Ruhe habenn.

Die unterste Zeile der Lapidarumschrift wird vom Fussboden verdeckt; die freie Inschrift lautet:

Der ernvester fvrnehmer vnd manhafter Lvdolf von Eltz Fvrstl:
Bravnschw : Lvnebvrgischer bestalter Hapvtman vnd Ambtsvoig . .
. tags zwischen 2. vnd 3. Vhren in Got sehlig
endschlaffen seines Alters 67. Jahr.



Fig. 5. Kirche in Gross-Burgwedel; Grabstein.

Auf dem Kirchhofe stehen fünf Grabsteine der Familie v. Alten aus der Zeit um die Wende des XVIII. Jahrhunderts. In die äussere Ostwand der Kirche ist der beschädigte Theil eines Grabsteins eingelassen, auf welchem der Gekreuzigte und darunter eine knieende weibliche Figur zu sehen sind.

Eine silbervergoldete Kanne ist in den Formen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts ausgeführt. Kanne.

Ein silbervergoldeter Kelch mit rundem Fusse und Patene hat auf dem Becher ein Wappen mit der Umschrift: „Heinrich von Dassell Ritmeister . 1722“. Kelch.

Unter dem Fusse sind zwei Zeichen, das springende Pferd und die Buchstaben J P M, angebracht.

Sonnenuhr. Eine Sonnenuhr auf einer Sandsteinplatte ist auf der Südseite des Schiffes angebracht.

Taufbecken. Das einfache, silberne Taufbecken trägt unter dem Boden als Zeichen das springende Pferd und ein Zeichen, in welchem die Buchstaben S E L erkennbar sind, sowie die Inschrift:

H · K · C · A · 1734 ·

Triumphkreuz. Im südlichen Anbau ist jetzt das farbig behandelte, aus Holz geschnitzte Renaissance-Triumphkreuz, noch auf dem alten Balken stehend, untergebracht. Der 1,25 m hohe Gekreuzigte ist von Maria und Johannes umgeben.

Wandmalereien. Von den alten Malereien auf dem Chorgewölbe sind augenblicklich einzelne Theile freigelegt (Krönung der Maria, Paulus und Ornamente), welche, soweit sich erkennen lässt, den Malereien in Kirchhorst ähnlich sind und dem XV. Jahrhundert angehören.

Amtshaus. Das Amtshaus ist ein einfaches, zweigeschossiges Fachwerkgebäude ohne Inschriften auf massivem Sockel mit einem an den Schmalseiten abgewalmtm Dach.

Dolgen.

Kapelle.

Litteratur: Origines Guelficae; Sudendorf; Volger, Urkunden der Bischöfe von Hildesheim; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Doebner II, IV und VII; von Hodenberg, Marienroder Urkundenbuch; Urkundenbuch der Stadt Braunschweig; Hassel und Bege, Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg II; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Manecke II; Mithoff, Kunstdenkmale IV; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Heise, die Freien; Kniep, die Freien vor dem Walde, Hann. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Kirchenbuch zu Haimar; Designatio corporis bonorum von der Kirche zu Haimar und denen dazu gehörigen beyden Capellen Dollgen und Evern, 1734 aufgesetzt.

Geschichte. Das zum grossen Freien gehörige und nach Haimar eingepfarrte Dorf lässt sich mit Sicherheit erst für das Jahr 1400 nachweisen. Zwar kommt ein Ort von gleicher Namensform bereits früher urkundlich vor. Doch ist dies nicht der unsrige. Aus einem Schreiben des Hildesheimschen Raths vom Jahre 1400 an die Herzöge Bernhard und Heinrich erfahren wir, dass deren Vögte und Diener Burchard van Cramme und Ringelwole mit ihren Helfern mehreren seiner Mitbürger „to Dolghen, to Everen unde to Retmer“ Vieh geraubt haben. Später wechselt die Namensform. 1430 finden wir die Hildesheimschen